

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preisliste bei Selbstabholung von der Druckerei täglich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Abnehmer zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Postgebühren. Die Postämter, Postboten sowie unsere Abnehmer und Geschäftsleute nehmen lebhaftest Bestellungen entgegen. / Im Falle längerer Abwesenheit oder sonstiger unvorhergesehener Veränderungen der Redaktion der Zeitung, des Lieferanten oder der Schließungsanordnungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in den obgenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in bestimmten Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verleger, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Sonstige Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Verleger: Vertriebsamt: Berlin G.W. 46.

## Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

### Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 25614.

Nr. 84.

Freitag den 12. April 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

## Die Schlacht bei Armentieres in vollem Gange. — Bis jetzt über 10000 Gefangene.

### Die Überzeugung scharfs!

„Die Stunde ist da! Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich!“ — Das war der Losungsbefehl, mit dem der französische General Rivelle im Frühjahr 1917 seine Kerntruppen gegen die Front seiner Heeresgruppe an der Aisne und in der Champagne zum Angriff vortrieb. Das gewaltigste Aufgebot an Menschen und Material, das die Geschichte des französischen Heeres kennt, strömte in einer Frontbreite, wie sie dem westlichen Kriegsschauplatz bisher fremd gewesen, gegen die Mauer unserer Verteidigung an. In heißen Ringen ließen meine treuen Kämpfer die Stofkraft des gesamten französischen Heeres zu Schanden werden. Die stolze Wehrmacht, der Frankreichs Glück und Zuversicht anvertraut waren, zerfiel an der eisernen Mauer unserer Kampffront. Im Mai begrub das entscheidende französische Volk mit seinen Söhnen die erträumte Siegeshoffnung für das ganze Jahr. — So schuf das Heldentum unserer Aisne- und Champagne-Kämpfer die feste Grundlage, auf der sich die Abwehr des englischen Aufsturus in Flandern ermöglichen, die Niederlage Italiens vollenden und das Schicksal Russlands endgültig besiegeln ließ. — Du, unsere deutsche Heimatserbe, bleibst mooresehr! Wieder ist Frühling! Nun ist die Reihe an Dir! Schmiede uns aus Deinem Gelde neue Waffen, damit wir für Dich erkämpfen können, was Deine Zukunft erfordert. Verlasse Dich auf die Kraft unseres Schwertes, wie wir weiter auf die Kraft Deiner Hilfe rechnen! Gott sei mit uns und unser geliebten Vaterland!

*Mirjam und Jungfrau*

Der deutsche Kronprinz, der mit seiner Heeresgruppe gegen mächtigen feindlichen Ansturm die mittlere Front gehalten hat, spricht in seiner Rundgebung für die 8. Kriegsanleihe von der Ausdauer und dem Heldentum der deutschen Truppen. Auch in der Aisne- und Champagne-Schlacht haben sie voll heiliger Ueberzeugung durchgehalten, damit ihre Brüder im Osten und Süden große Erfolge erringen konnten. Die großen Erwartungen der Franzosen mit ihrer gewaltigen Frühjahrsoffensive scheiterten an dem Siegeswillen deutscher Soldaten. Und wieder ist Frühling. Und im Westen entwickeln sich heisse, blutige Kämpfe, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Auch hier geht es zur Entscheidung! Helft auch Ihr daheim nun im Westen den Frieden vorbereiten. Gebt dem deutschen Heere die Mittel zu neuen Waffen, mit denen es Euch den Frieden erkämpfen kann! Denkt an die Mahnung des deutschen Kronprinzen: Zeichnet Kriegsanleihe!

### Russischer Wirrwarr.

In Moskau sitzt Herr Lenin, in Petersburg Herr Trotski, zwei Gegenpole und zwei unterschiedliche Programme in politischer und wirtschaftlicher Beziehung. Lenin setzte auf dem Sowjetkongress in Moskau durch, daß der Brester Friedensvertrag angenommen wurde, in der Hoffnung, daß Russland, militärisch und wirtschaftlich vollkommen ohnmächtig, sich durch äußeren Frieden im Innern wieder erholen und wieder stärken könne. Lenin gab nicht die Hoffnung auf „Weltrevolution“ auf, aber er hat kein politisches Programm nicht ins Blaue hinein, wobern Trotski mit allen Kräften der Demagogie und Rabulistik versucht, diesen Traum möglichst schnell zu verwirklichen. Er verwarf den

Brester Frieden, er versucht, eine „rote Armee“ zu schaffen, die nicht nur den Kampf gegen die „innere Front“, die „Bourgeoisie“ und die Selbstständigkeitsbestrebungen der Fremdböcker führen soll, sondern auch Vorkämpferin für die „Weltrevolution“ sei und natürlich den Brester Frieden mit den Waffen ändern. Trotski führt daher Krieg gegen alle und alles; er ist verantwortlich dafür, daß Finnland von Bolschewistenhänden verheert wird. Er schiebt immer neue Waffen nach Finnland und zwar unter zum Teil englischer Führung. Vor allem kommt es ihm darauf an, die Gegend von Archangel und der Murmanküste als Ausgang Russlands zum Meere festzuhalten. Hier lagerten noch gewaltige Mengen von Kriegsmaterial unter Aufsicht englischer Offiziere; die Engländer übten dort eine Art Selbstherrschaft aus. Das benutzt Trotski gegen Finnland, während Petersburg selbst unter den Schreien einer „demokratischen“ Gewalt Herrschaft ohne Gleichen feucht, die letzten Endes schlimmer ist als die zaristische, welche wenigstens Handel und Industrie nicht durch Zwangsmassregeln erdroffelte. Bei der Beroberung der russischen Nachrichten ist es schwer, sich ein einigermaßen klares Bild der Verhältnisse zu machen, aber das ist klar: wirtschaftlich ist das nach dem Brester Frieden auf Moskau und Petersburg zurückgeworfene Russland in so fragliches, daß es auch politisch vorläufig tot scheint. Abgesehen davon, daß Nordrussland praktisch jetzt in zwei gegensätzliche politische Kreise zerfallen ist — Moskau und Petersburg —, daß es auf etwa 80 Millionen Einwohner zusammenschumpfte, daß Spaltungsbestrebungen überall wild wuchern, hat es vorläufig und auf absehbare Zeit nur die Kraft des Wortes. Der Großruß war nie ein Mann der Tat, wurde fast stets von Herren fremden Geblüts geführt. Auch die Führer der Bolschewisten haben zum größten Teil bekanntlich kein russisches Blut in den Adern. Deshalb gerade konnten sie zur Tat schreiten, mußten aber Mittel anwenden, die dem großrussischen Charakter angepaßt waren: Gewalt, große tönende Worte und — die Amute. Nur so können Russlands graue Massen politisch zusammengehalten werden.

Das haben die Bolschewisten ein. Aber da sie die Herrschaft der Massen doch einigermaßen durchführen wollten, griffen sie zu Mitteln, die die Massen an die bolschewistische Fahne fesseln sollten. So mußte vor allem der Hunger nach Land befriedigt werden. Selbst der russische Arbeiter in den Städten kammt, weil die Industrie noch jungen Datums ist, fast immer direkt vom Lande ab und sein Ziel ist, aufs Land zurückzuführen. Um diese Massen, auf die sich der Bolschewismus recht eigentlich stützt, zufriedener zu machen, haben die Petersburger und Moskauer Machthaber in umfangreichen Besetzen nicht nur alles industrielle und geschäftliche Eigentum ohne Entschädigung für die ehemaligen Besitzer enteignet, sondern vor allem den Grundbesitz auf dem Lande für ungültig erklärt. Viehe sich praktisch die Sache so durchzuführen, daß jeder Russe ein genügend großes Stück Land zugewiesen bekäme, und würde Ordnung im Lande herrschen, so hätten die Bolschewisten die größte Landreform in Angriff genommen, die die Weltgeschichte kennt. Schon seit 1905 hatte Russland versucht, besonders unter den Ministerpräsidenten Stolypin und Kollowzew, den Landdünner der Massen zu befriedigen. Es ist berechnet worden, daß in diesen Jahren durch die innere Kolonisation fast 2 1/2 Millionen Russen Bauern wurden, für weitere 10-15 Millionen war das Land, z. B. in Sibirien, bereits aufgeteilt.

Die Ereignisse dieses Krieges und die Revolution haben nicht nur diese Entwicklung, die natürlich zu verlaufen schien und deshalb gerund, wenn auch für uns gefährlicher war, unterbrochen. Einmal zerbrach Russland in Einzelstaaten, die nicht wieder unter einen Hut zu bringen sein werden. Der Drang nach dem Westen mag noch lebendig sein, aber es fehlen die Russenmassen des russischen Völkerozeans. Groß-Russland zählt jetzt etwa 80 Millionen, ist kaum mehr eine Großmacht. Dazu kommt aber die vollständige Umwertung aller russischen

Werte, besonders im Grundbesitz. Den bolschewistischen Landteilungs-ideen, der Aufteilung und dem gemeinschaftlichen Besitz des Landes stellt sich der Eigennut der Massen entgegen. Der russische Bauer wünscht nicht Land zu teilen, sondern seinen Besitz zu vergrößern, und die Enteignung der Großgrundbesitzer hat nur dazu geführt, daß sich die Dörfer um den Besitz dieses Landes streiten. Da durch die Demobilisierung, bei dem Fehlen jeder Autorität, Herden von Bewaffneten im Lande herumstreifen und in Besitz nehmen, was ihnen paßt und erreichbar ist, herrscht völlige Anarchie, die so weit geht, daß nicht nur die einzelnen Gemeinden sich am Streifen Landes regelrechte Gefechte liefern, sondern daß die Bauern sich auch gegen Städte, entlassene Soldaten um, wenden müssen, die mit Waffengewalt Boden in Besitz nehmen und verteidigen. Die bolschewistischen Machthaber versuchen durch allerlei Befehle diese Anarchie Herr zu werden. Aber mit jedem Tage wächst der Wirrwarr, und daß er sich gegen den Bolschewismus wenden muß, ist klar, weil die Bestrebungen des Proletariats der russischen Städte denen der ländlichen direkt feindlich sind.

Es wehren sich daher die bolschewistischen Russenbrüder, daß an der Landfrage die Revolution zerbräche. Sie sei die Hauptschwierigkeit des Bolschewismus, eine Schwachheit, die nur durch Abkehr der Bolschewisten von ihren kommunistischen Träumen möglich wäre. Das aber wäre für ihn gleichbedeutend mit einem Eingeständnis des Bankrotts und Selbstentfaltung.

### Englands Schicksalsstunde.

In Unterhaus wurde das Mannschaffs-erwünschungsgezet in erster Lesung mit 209 gegen 80 Stimmen angenommen.

Gelegentlich der Einbringung der Regierungsvorlage über den Mannschaffsberuf hielt Lord George eine längere Rede, in der er u. a. ausführte:

Wir sind jetzt in die kritische Phase dieses schrecklichen Krieges gekommen. Das Schicksal des Reiches, Europas, der Freiheit der ganzen Welt, hängt von dem Erfolg ab, mit dem wir dem allertüchtigsten dieser Angriffe Widerstand leisten und ihn begegnen.

Die Vorschläge der Regierung verlangen die äußersten Opfer seitens breiter Massen der Bevölkerung. Nichts würde sie rechtfertigen als die äußerste Notwendigkeit und die Tatsache, daß wir für alles kämpfen, was das Wohlwille und das Bestste unseres nationalen Lebens ausmacht.

### Die Ursachen der englischen Niederlage.

Bei der Beleuchtung der Umstände, die die gegenwärtige Lage an der Westfront herbeigeführt habe führte der Premierminister aus: Trotz der schweren Verluste im Jahre 1917 war unsere Armee in Frankreich am 1. Januar 1918 beträchtlich stärker als am 1. Januar 1917. Bis Oktober oder November 1917 verhielt sich die Kampfkraft der Deutschen zu der der Alliierten wie zwei zu drei. Dann kam der Zusammenbruch in Russland. Obgleich eine sehr beträchtliche Anzahl deutscher Divisionen von Osten nach dem Westen gebracht wurden und einige österreichische Unterstützung, war, als die Schlacht begann, die Kampfkraft der gesamten deutschen Armee an der Westfront nicht ganz gleich der Gesamtkampfkraft der Alliierten. Die Deutschen hatten indessen einen oder zwei große Vorteile. Sie hatten den Anfangsvorteil der Angreifer; sie mußten, wo sie angreifen wollten, sie konnten Ausdehnung und Zeit des Angriffs. Die Hauptabsicht des Feindes, die britische und die französische Armee zu trennen, ist bisher mißglückt.

Wir würden uns aber in einem großen und verhängnisvollen Irrtum befinden, wenn wir den Grund der Lage unterschätzten.

Lord George rühmte dann das Eingreifen der französischen Truppen und sprach die feste Zuversicht auf die amerikanische Hilfe aus und gab

Der Erfolg der siebenten Kriegsanleihe hat uns zum **Frieden im Osten** verholfen.

**Frieden im Westen** muß durch die „Achte“ erzwungen werden — zeichne!